

## "Um das zu tun, muss man schon ganz cool sein"

07.07.2009 | 21:21 | von Thomas Jäkle (wirtschaftsblatt.at)

IT-Experte Joe Pichlmayr über Vorkehrungen, mit denen Datendiebstahl verhindert werden kann - und wo die Grenzen der Kontrolle liegen.

**Wirtschaftsblatt.at:** Herr Pichlmayr: In den USA hat sich ein hochrangiger IT-Experte angeblich mit dem Code von Goldman Sachs verabschiedet, um zu einem Start-up zu wechseln, das spezielle Bankensoftware für den Wertpapierhandel herstellt. Er wurde geschnappt, weil er Programmcodes auf einen Server in Deutschland geladen haben soll. Ist das möglich, dass eine Bank so nachlässig ist?

**Joe Pichlmayr:** Die Banken sind in der Regel recht gut organisiert, aber das aus der Ferne zu beurteilen ist sehr schwer. Um das zu tun, muss man schon ganz cool sein.

*Ist das eine Überraschung für Sie?*

Es wundert mich eigentlich nichts mehr. Schauen sie sich doch die Banken an, was die in den vergangenen zwölf bis 18 Monaten im Zuge der Finanzkrise offenbart haben. Wenn man in wenigen Minuten an einem Sonntag als Banker mehrere hundert Millionen Euro einfach freihändig verschieben kann, ohne dass das übliche Vier-Augen-Prinzip gilt, dann muss man sich nicht wundern, wenn sich an einer anderen Stelle einer mit dem Softwarecode davon schleicht. Und die vielen Bankenrettungspakete schmeicheln den Banken ja auch nicht, auch wenn sie nun glauben sich zurück lehnen zu müssen, um ihren Kunden jetzt zu sagen: Macht Eure Hausaufgaben, dann bekommt ihr Geld von uns.

*Der IT-Experte soll ja über den Software-Code gut Bescheid gewusst haben und einfach alles herunter geladen haben. Spricht nicht gerade für Sicherheit?*

Vieles beruht auf Vertrauen. Und wenn ich einen hochrangigen IT-Experten hole, dann kann ich ihn nicht ständig überwachen, die Sekretärin überprüfen lassen, wann er eine Seite am Drucker ausgedruckt hat. Das ist ineffizient.

*Haben die Verantwortlichen bei Goldman dem Herren vielleicht zu viel Vertrauen entgegengebracht?*

Wenn ich meinen Häuptlingen nicht mehr trauen kann, dann habe ich wirklich ein Problem - und kein geringes. Aber auch da muss ich mir Gedanken machen, was schief läuft. Zu viel Kontrolle lähmt aber, ist ineffizient. Wenn Menschen intensiv zusammen arbeiten, dann muss man eine gewisse Offenheit haben, da kommen wir an die Grenzen der Kontrolle. Leute, die Software weiter entwickeln, müssen Zugang haben zu wichtigen Daten und Codes. Anders geht es nicht. Das würde die Produktivität zu sehr einengen. Aber man kann schon in vielen Abläufen das bei Banken übliche Vier-Augen-Prinzip oder gar Sechs-Augen-Prinzip fordern. Aber es ist halt immer so, dass einer oder mehrere über viel Informationen und somit Wissen verfügen. Was aber noch nichts heißt. Deswegen wird niemand verdächtig.

*Wie sieht es bei Ihrem Unternehmen aus?*

Wenn Sie mich so fragen (überlegt). Ich habe ein Vertrauensbasis zu meinen Mitarbeitern. Klar, ich kenne sie gut, kann sie auch einschätzen. Sie haben Befugnisse, aber auch mein Vertrauen. Dort wo man mit auf Sicherheit sensitiven Organisationen zusammen kommt, werden die Leute ohnehin überprüft. In Branchen wie dem Glücksspiel ist das Gang und Gäbe, dass bei Mitarbeitern auf das Verhalten geachtet wird - nicht nur bei IT-Experten.

*Nochmals zum IT-Experten von Goldman: War das zu viel Vertrauen, das man einer Person geschenkt hat?*

Im Nachhinein, wenn sich der Verdacht begründet und er überführt wird, ja. Aber nochmals: Wenn er das wirklich gemacht hat, ohne dass es jemand bemerkt oder zu spät gemerkt hat, dann muss er ein gerissener Bursche sein oder die Leute um ihn herum haben es verschlafen oder das Unternehmen war schlecht organisiert - warum auch immer.

*Glauben Sie, dass derartige Vorgänge häufig vorkommen, die Öffentlichkeit aber nichts davon erfährt?*

Es ist nicht auszuschließen. Nur: Wenn einer in einer hohen Position das macht, dann ist das kein Lausbubenstreich, und das weiß der Betroffene auch - mit allen Konsequenzen.